Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 105 — Freitag, den 31. August 1928 — 77. Jahrgang

Die Eröffnung des Minderheitenkongresses

Scharfer Protest gegen den Völkerbund — Ein Appell an Kellogg

Genf. Die 4. internationale Minderheitentagung wurde am Mittwoch mit einer Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Wilfan, slowenischer Abgeordneter im italienischen Parlament, eröffnet. An der Eröffnungssitzung nahm als Vertreter des Völkerbundes der gegenwärtige stellvertretende Leiter der Minderheitenabteilung Azkarate, teil.

Die Eröffnungssitzung gestaltete sich zu

einer Protestkundgebung gegen die unzulängliche Behandlung

der Minderheitenfrage durch den Völkerbund und führte zu schärfsten Angriffen sämtlicher Redner gegen den Geist, in dem bisher vom Völkerbunde die Minderheitenfrage behandelt worden ist.

Dr. Wilfan begrüßte die Minderheitenführer aller Länder, die 35 Millionen Minderheiten Europas aus 12 Ländern auf der Tagung vertreten. Er begrüßte insbesondere die Vertreter der Ukrainer und Weißrussen Polens die zum ersten Male aktiv an den Arbeiten der Minderheitentagung teilnehmen. Dr. Wilfan wandte sich dann eingehend dem Hauptpunkte der Tagung, den

Beziehungen zwischen den Minderheiten und dem Völkerbunde

zu. Er wies darauf hin, daß der Völkerbund die ganze Schwere der Verantwortung, die er nach dem Versailler Vertrag als Treuhänder der Minderheiten auf sich genommen habe, jetzt endlich in die Tat umsetzen müsse, wenn es nicht schon zu spät sei. Die Wahrung der Interessen der Minderheiten Europas hänge auf das allerengste

mit der Wahrung des Weltfriedens zusammen.

An Stelle des Vertrauens, das die Minderheiten zunächst gegenüber dem Völkerbunde gehegt hätten, sei ein tiefes Mißtrauen getreten. Das Unverständnis für die Aufgaben des Völkerbundes bestehe vor allem in den Kreisen der Völkerbundsstaaten selbst und beruhe in erster Linie auf der von dem griechischen Vertreter Politis vertretenen Theorie

der Aufsaugung der Minderheiten durch die Mehrheitsvölker.

Man könne von den Minderheiten eine Verleugnung des eigenen Blutes und alles dessen, was sie an kulturellen und traditionellen Gütern geerbt hätten, nicht erwarten. Charakteristisch für die Einstellung des Völkerbundes sei die Anschauung gewisser Staaten, den Haushalt der Minderheitensektion aus dem Gesamthaushalt des Völkerbundes zu streichen. Niemals sei das völlige Versagen des Völkerbundes so offen zutage getreten, wie in diesem Antrag. Dr. Wilfan protestierte weiter energisch

gegen die Methode der Ernennung des neuen Leiters der Minderheitenabteilung des Völkerbundes.

Die Minderheitenbewegung trage infolge ihrer gegenwärtigen Behandlung durch die Staaten trotz des Kelloggpaktes schwere Konfliktstoffe in sich.

Der deutsche Abgeordnete im lettländischen Parlament, Dr. Schiemann, schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und wies darauf hin, daß der Friede Europas nicht zu erhalten sei, solange 35 Millionen Menschen aus einer Veränderung der gegenwärtigen Lage Europas niemals eine Verschlechterung, sondern nur eine Verbesserung ihrer Lage sehen könnten. Man hätte annehmen können, daß der Völkerbund als alleinige überstaatliche Instanz zur Sicherung des Weltfriedens alles tun werde, um die Gefahren, die aus der gegenwärtigen Behandlung der Minderheiten für den inneren und äußeren Frieden der Staaten drohten, zu beseitigen. Geduld habe nur einen Sinn, wenn man einen Willen sehe. Man könne aber nicht von einem guten Willen des Völkerbundes zur Lösung des Minderheitenproblems sprechen,

wenn alle Klagen der Minderheiten in den Papierkorb wanderten

und nur als ein Querulantentum aufgefaßt würden, das die Beziehungen der Staaten störe. Es sei erschütternd zu sehen, wie der Friedenswille zu einer Friedensphrase herabgedrückt worden sei. Die Minderheitenbewegung Europas erhebe kategorisch Protest gegen den Mangel an aktiver Mitarbeit der Staaten im Völkerbund zur Lösung des Minderheitenproblems. Es handele sich jetzt um die Wahrung des Weltfriedens der gesamten Staaten und Völker für dessen Aufrechterhaltung die Minderheiten weiter kämpfen würden.

Der ungarische Abgeordnete im tschechoslowakischen Parlament, Szülö, schloß sich gleichfalls dem Protest gegen den Völkerbund an. Er betonte, die Minderheiten seien schwach, weil sie der Organisation entbehrten, aber es dürfe nicht vergessen werden, daß sie eine Masse von 40 Millionen unzufriedener Menschen darstellten. Sie könnten nicht dulden, daß der Völkerbund ohne ihre Stimmen gehört zu haben, über Fragen berate, die von größtem Interesse für sie seien.

Motzkin, Vertreter der jüdischen Gruppen und Vorsitzender der jüdischen Delegation in Paris, kritisierte besonders die Nachteile der heutigen Behandlung der Klagen beim Völkerbund. Er kennzeichnete die Gefahr, die darin bestehe, daß die Minderheiten gezwungen seien, sich Protektoren unter den Ratsmitgliedern zu suchen, da sonst ihre Angelegenheiten unbeachtet blieben. Auf diese Weise würden staatspolitische Zweckmäßigkeitsmomente in die Behandlung der Minderheitenfragen hineingetragen.

Appell der Minderheiten an Kellogg

Genf. Die vierte europäische Minderheitentagung hat am Mittwoch beschlossen, folgenden Appell telegraphisch an den Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Kellogg, zu übermitteln: „Staatssekretär Kellogg, dem Schöpfer des Kriegsächtungspaktes! Der Krieg ist geächtet! An die Stelle der Gewalt soll das Recht treten. Rechtslosigkeit wird kriegsfördernd. Recht ist Friede. 35 Millionen europäischer Menschen, die als nationale Minderheiten bezeichnet werden, Glieder von 12 verschiedenen Völkern, verteilt auf 17 Staaten, kämpfen um ihr Volkstum, um ihre staatsbürgerliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung. Wir kämpfen, tief durchdrungen von der Sittlichkeit unseres Rechtes. Die Unterdrückung und Vergewaltigung unserer Rechte ist eine der schwersten Gefahren für den Frieden. Friede zwischen den Staaten wird erst dann herrschen, wenn der Friede auch zwischen den Völkern hergestellt wird; diesen Frieden wollen wir. Sie, Herr Staatssekretär, haben durch Ihr Werk ein so hohes moralisches Ansehen erworben, daß wir Sie bitten, dieses Ansehen bei den Unterzeichnern des Paktes für die Verwirklichung unserer Rechte einzusetzen. Krönen Sie Ihr Werk, indem Sie nach der Aechtung des Krieges die Achtung der Unterdrückung und Vergewaltigung unserer Rechte herbeiführen.

Keine Regierungsumbildung in Polen

Die Aufgaben der polnischen Politik — Ministerpräsident Bartel wieder im Amt

Warschau. Der „Kurjer Poranny" veröffentlicht eine Unterredung mit dem vor drei Tagen von seinem Urlaub zurückgekehrten Ministerpräsident Bartel, in dem sich Bartel über die wichtigsten Fragen äußert, mit denen sich das polnische Kabinett zur Zeit beschäftigt. Er erklärte, daß die Wirtschaft sich systematisch und günstig entwickle. Besondere Sorge bereite allerdings der Stand der Handelsbilanz, die durch die neue Orientierung und Stärkung des Exportes gebessert werden solle. In den polnischen Handelskreisen müsse das Interesse für den Export geweckt werden. Bezüglich der Getreidepolitik erklärte Bartel daß man die Ausfuhr mit Zöllen belegen werde, die Einfuhr dagegen zollfrei bleiben werde. Die staatlichen Getreidereserven sollen dazu dienen, den Brotpreis auf der gleichen Höhe zu halten. Auf die Fragen nach dem Verkauf einiger polnischer Hüttenwerke in Ostoberschlesien an den amerikanischen Harrymankonzern erklärte Bartel: daß die Behandlung dieses Gegenstandes im Ministerrat noch verschoben werden. Ueber die bevorstehende Verfassungsänderung sprach sich Bartel ebenso wie bereits früher dahin aus, daß die Initiative dazu von der Regierungspartei ausgehen werde und daß er sich in Kürze damit beschäftigen werde. Zum Schluß dementierte er das Gerücht, über eine bevorstehende abermalige Umbildung der Regierung und erklärte, daß weder ihm noch dem Staatspräsidenten davon etwas bekannt sei.

Die Rheinlandräumung vor der Entscheidung

Genf. Staatssekretär von Schubert, der in Genf eingetroffen ist, hatte in Baden-Baden eine längere Aussprache mit Dr. Stresemann über die Unterredungen gehabt, die in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister anläßlich der Unterzeichnung des Kelloggpaktes geführt worden sind. In der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Poincaree sind

sämtliche die deutschfranzösischen Beziehungen berührenden Fragen zur Erörterung gelangt.

Ebenso sind in der Aussprache zwischen Dr. Stresemann und Briand alle die zur Erörterung stehenden deutsch-französischen Fragen erörtert worden. Ueber den Inhalt der Unterredungen wird vorläufig von den beteiligten Seiten mehr als gewöhnlich Zurückhaltung geübt. Es wird lediglich betont, daß nach der Kollektivnote der deutschen Regierung bei den Besatzungsmächten nunmehr anläßlich der Tagung des Völkerbundes

in Genf Verhandlungen zwischen den fünf auf der Botschafterkonferenz vertretenen Mächten, England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan mit Vertretern der deutschen Regierung zur endgültigen Klärung der Frage der Räumung des gesamten Rheinlandes stattfinden.

Ferner weist die deutsche Regierung auf den ihr juristisch politisch und moralisch zustehenden

Anspruch auf volle Räumung

des Rheinlandes hin, der mit der Erfüllung der Versailler Vertragsbestimmungen, der Reparationsregelung, mit dem Dawesplan, mit dem Abschluß des Locarnopaktes und dem Beitritt zum Völkerbund voll begründet ist.

Von deutscher Seite ist hierzu besonders darauf hinzuweisen, daß die kommenden Verhandlungen in Genf mit den Vertretern der auf der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte einer

restlosen Klärung der Räumungsfrage

in der einen oder anderen Richtung dienen sollen. Insbesondere soll Klarheit darüber geschaffen werden, welchem Zwecke heute noch die Besatzung des Rheinlandes dient, da von alliierter Seite den offiziösen Auslassungen mehrfach verschiedenartige Gründe für die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesatzung angegeben worden sind. Die Verhandlungen werden naturgemäß jedoch erst nach Eintreffen des Reichskanzlers Müller in Genf, somit also erst im Laufe der nächsten Woche, beginnen. An den Verhandlungen wird als Vertreter Englands Lord Chushendun, als Vertreter Frankreichs Briand, als Vertreter Belgiens der Außenminister Hyans, als Vertreter Italiens der Senator Scialoja und als Vertreter Japans der Pariser Botschafter Graf Agatschi teilnehmen.

Die Getreidepolitik der polnischen Regierung

Warschau. Am Dienstag fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees und Kabinetts unter Vorsitz von Ministerpräsident Bartels statt. In der Sitzung wurde ein Plan über die Getreidepolitik der Regierung sowie die Bereitstellung von staatlichen Getreidevorräten zum Zwecke einer einheitlichen Preispolitik beschlossen.

Flugzeugabsturz über Wilhelmshaven

Wilhelmshaven. Ein Metalleindecker stürzte Dienstag abends gegen 19,30 Uhr über Wilhelmshaven ab, als er von Norderney kommend in der Nähe des Strandes das alte Ford Heppon überflog. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Nur dadurch, daß das Flugzeug in den Wallgraben des alten Fords fiel und von den beiden Böschungen aufgefangen wurde, erklärt es sich, daß die beiden Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Nach Erkundigungen bei der Lufthansa handelt es sich nicht um ein Flugzeug dieser Gesellschaft.

Ein polnisches Militärflugzeug abgestürzt

Bromberg. Auf dem hiesigen Flugplatz verunglückte wiederum am Dienstag ein Militärflugzeug im Augenblick der Landung und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Flieger wurden lebensgefährlich verletzt.

30 Deutsche für die französische Fremdenlegion geworben

Schneidemühl. Anfang Juli wurde in Kreuz an der Ostbahn der österreichische Staatsangehörige Franz Mayer wegen Zechprellerei und Werbung von Deutschen für die französische Fremdenlegion verhaftet. Aus Briefen an die französische Botschaft geht hervor, daß er bereits 30 Deutsche für die Fremdenlegion geworben hatte. Das große Schöffengericht in Schneidemühl verurteilte Mayer wegen Betruges und Werbung von Deutschen zum ausländischen Heeresdienst zu nur 6 Monaten Gefängnis.

Negerhochzeit in Paris

Von Bernhard Krüger.

Die in Amerika streng beachtete coloured line gilt in Frankreich nicht. Ganz besonders nicht in Paris. Hier sind an der Universität 11 Prozent aller Immatrikulierten „farbige Ausländer“. Darunter Chinesen, Japaner, Malayen, Hindus, Neger und Marokkaner. Sie studieren, werden graduiert und sind keinesfalls gesellschaftlich gemieden. Ganz im Gegenteil. Manche Französin heiratet einen Farbigen.

Unbelästigt arbeitet der Schwarze neben dem Weißen. Seiner geringeren Ausbildung wegen allerdings oft in untergeordneten Stellungen. Sehr bald nehmen die Schwarzen französische Lebensart an (Unarten natürlich ebenfalls).

Nur eine Stätte gibt es in ganz Paris, wo der Neger Weiße nicht gern sieht. Wo die Söhne Afrikas unter sich sein wollen. Es ist ein kleines Restaurant im 14. Arrondissement. Hier finden Negerbälle statt und kleine Feiern.

Vom Wirt bis zum Aufwaschmädchen ist alles schwarz. Hier geht es manchmal wüst zu, wenn die Tänzer gar zu wild werden. Neulich war Hochbetrieb, als der schwarze Chauffeur Canius seine kleine Flanouelle Augusta heiratete.

Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die Gäste mit dem Bräutigam, um mit einem Riesenauto die Braut abzuholen, die bei einem Schlächtermeister als Verkäuferin tätig ist. Der Bräutigam hatte seine ehemaligen Regimentskameraden eingeladen und so sah man viele Khakiuniformen. Die Kleider der Frauen und Mädchen waren grellfarbig gehalten, in rot, grün, gelb oder blau. Eine reichlich bunte Gesellschaft, die da vor dem Standesamt erschien und hinterher gemeinsam zur Kirche fuhr. Kein weißes Gesicht war darunter. Die hellste war die Perserin Titon. Sie sah fast gelb aus. Dann gingen die Farben der Gesichter in der Gesellschaft immer mehr ins Dunkle, und ein Kolonialunteroffizier aus Dakkar glänzte im tiefsten Schwarz.

Nach der kirchlichen Einsegnung ging es zu dem bestellten Saal, wo ein solennes Hochzeitsmahl verzehrt wurde. Eine Negerkapelle war ebenfalls bestellt. Lauter handfeste Burschen, die schon beim Essen die Hemdsärmel hochgeschlagen hatten.

Dann begann der Tanz. Zuerst sehr sanft und fast europäisch. Das Lied vom „Swanee River“ lag in der Luft. Aber immer lebhafter wird die Stimmung. Einer von den Schwarzen springt an die Pauke, macht seine eigene Musik und singt dazu. Seine Freunde stehen um ihn herum, klatschen den Takt mit Händen und Füßen.

Das Brautpaar ist auf seinem Ehrenplatz. Der Bräutigam in seinem neuen schwarzen Anzug mit der weißen Blume im Knopfloch wird unruhig. Man sieht es ihm an, wie gerne er da mitmachen möchte.

Da schmeißen zwei Negersoldaten die schweren Uniformröcke fort und beginnen einen Tanz. Die Musik bumst und hämmert. Taktmäßiges Klatschen und anfeuernde Rufe im Kreise. Die Tänzer bewegen sich aufeinander zu, reiben die Bäuche und entfernen sich wieder. Sie schlenkern mit Armen und Beinen, wackeln mit dem Kopf, mit dem Ober- und Unterkörper. Immer toller, immer wilder. Dazwischen die Pauke und das He-la-la der Umstehenden.

Der Bräutigam kann sich nicht mehr halten. Mit einem Riesensatz springt er über den Tisch. Reißt seine Weinflasche dabei um, seiner jungen Frau in den Schoß. Dann ist er der Dritte im Tanz.

Er wirft Arme und Beine wie die anderen. Sie fletschen sich gegenseitig an; man meint, jetzt wollen sie sich fressen. Tanzen nebeneinander und hintereinander. Und immer wieder die verdammte Pauke, das gleichmäßige Klatschen und das He-la-la.

Da — kracks — reiß dem Bräutigam die Naht seines neuen Hochzeitsanzuges hinten auf. Fast bis ans verlängerte Rückenende. Er merkt es nicht, so besessen ist er vom Tanz. Bis das Lachen im Kreise selbst die Pauke und das Klatschen übertönt. Er aber hält nicht ein; im Tanzen zieht er das unbequeme Ding aus und wirft es seiner jungen Frau über den Tisch zu. Wobei er die zweite Weinflasche umschmeißt und das weiße Hochzeitskleid der jungen Frau ganz verdirbt.

Immer weiter geht der Tanz. Schon sind sechs Mann im Ring. Die Luft im Saal ist schwer. Es riecht nach Schweiß, Tabak und abgestandenem Wein. Sechs halbe Europäer in Hemdsärmeln sind wieder zu Wilden geworden und tanzen wie die Besessenen.

Die Braut sitzt mit einigen Freundinnen am Tisch. Ihr Kleid ist hin. Sie hält die zerrissene Jacke ihres Mannes. Der schwarze Wirt bringt ihr Nadel und Zwirn. Sie macht sich gewandt an die Näherei. Die Ehe hat begonnen.

Schweres Unwetter in Italien

Zahlreiche Arbeiter getötet und verwundet

Mailand. In den späten Abendstunden traf hier die Meldung ein, daß Monza, eine der bedeutendsten Industriestädte, von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht wurde. Es begann mit einem schweren Gewitterregen und Hagel, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. Dann setzte ein furchtbarer Sturm ein, der 4 Fabrikschlote zum Einsturz brachte. Die Trümmer durchschlugen die Dächer der Fabrikgebäude, wobei zahlreiche Arbeiter getötet und verwundet wurden. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. Dagegen beträgt die Zahl der Verletzten weit über 100.

47 Todesopfer der kürzlichen Sturmkatastrophe in Haiti

London. Nach bei der diplomatischen Vertretung Haiti in Washington eingegangenen Nachrichten sind bei der kürzlichen Sturmkatastrophe in Haiti 47 Personen ums Leben gekommen. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich größer ist. An den Kaffee- und Bananenplantagen ist ein Schaden angerichtet worden, wie er in diesem Umfange bisher nicht zu verzeichnen war.

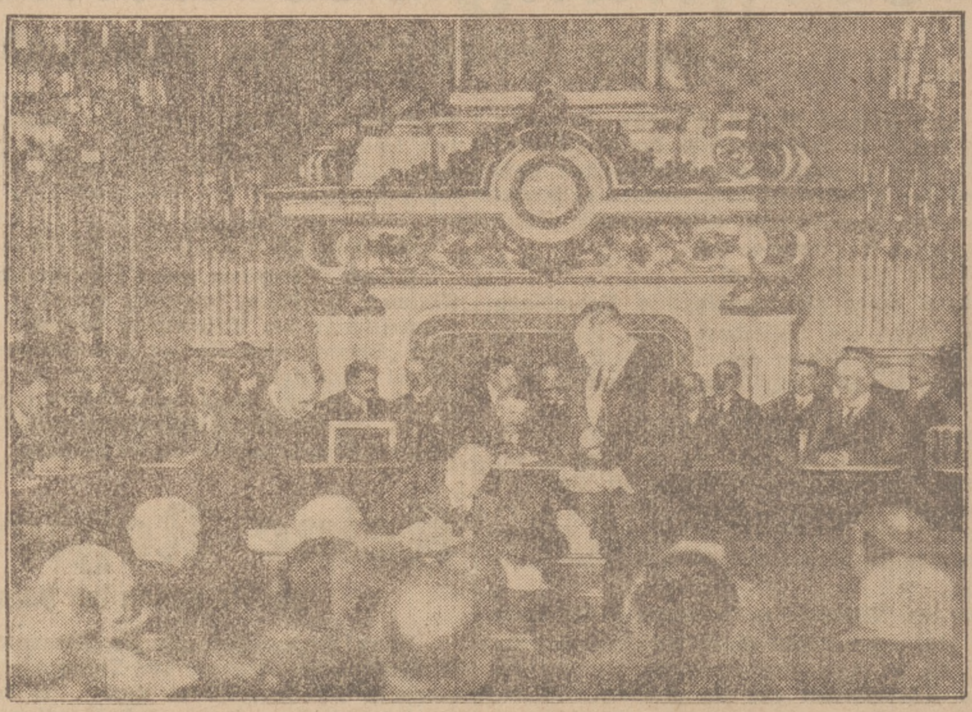
Ein russischer Befehlshaber in China ermordet?

Das Geheimnis um Laszewitsch — Angeblich von einem chinesischen Offizier erschossen

China fürchtet russische Gegenmaßnahmen

London. In Peking ist man infolge des Todes des Generaldirektors der Chinesischen Oestlichen Eisenbahn, Laszewitsch, der gleichzeitig Befehlshaber der russischen Streitkräfte im Fernen Osten ist, stark beunruhigt. Berichten aus Charbin zufolge, soll Laszewitsch von den mandschurischen Behörden am vergangenen Sonnabend verhaftet worden sein. Er wurde beschuldigt, den mongolischen Aufstand organisiert zu haben.

Ueber die Ursache seines plötzlichen Todes sind mehrere Gerüchte im Umlauf. Auf der einen Seite heißt es, daß der Generaldirektor sich kurz nach der Verhaftung selbst das Leben nahm, während andererseits behauptet wird, daß er von einem chinesischen Offizier erschossen wurde. Doch wird auch die Möglichkeit eines natürlichen Todes nicht bestritten. Man fürchtet, daß die Russen Gegenmaßnahmen treffen werden, wenn Laszewitsch ein gewaltsames Ende gefunden haben sollte.



Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes

Dr. Stresemann unterzeichnet als erster den Kriegsächtungspakt. (Rechts hinter ihm sitzend Briand.)

Das Kleid, das seinen Zweck verfehlte

Ein nicht alltäglicher Prozeß spielte sich unlängst vor den Pariser Gerichten ab. Eine sehr schöne junge Pariserin hatte sich in einen jungen Mann verliebt, der sich anscheinend auch für die junge Dame interessierte, ohne sich jedoch zu einem Heiratsantrag entschließen zu können. Um den Eindruck ihrer Persönlichkeit zu erhöhen, bestellte das junge Mädchen bei seinem Schneider ein wundervolles Abendkleid für mehrere tausend Franken, ein Kleid, dessen Eigenart ihre Schönheit so zur Geltung brachte, daß kein Männerherz ihr widerstehen könnte, wie ihr der Schneider versicherte. Die junge Dame zog die Robe zum ersten Mal bei einem Diner an, zu dem auch der junge Mann ihrer Wahl geladen war. Aber auch dieses Mittel erwies sich als wirkungslos. Der junge Mann sprach das entscheidende Wort nicht. Angesichts dieses Mißerfolges weigerte sich der Vater, die recht erhebliche Rechnung zu bezahlen mit der Begründung, daß dieses Kleid nur zu einem bestimmten Zweck und auf Grund von bestimmten Zusicherungen des Modekünstlers gekauft sei. Da die Robe aber ihren Zweck verfehlt habe, so sei auch der Verkaufsauftrag hinfällig. Der Schneider klagte, und jetzt standen sich beide Parteien vor Gericht gegenüber. Das Urteil lautete: „Eine junge Dame soll niemals auf die Künste ihres Schneiders sich verlassen, wenn sie einen guten Gatten finden will, sondern nur auf sich selbst; sie muß daher die Robe bezahlen.“

140 000 Mark — eine Kleinigkeit

In Liverpool hatte man eine Gouvernante verhaftet, die ein Perlenkollier im Werte von 7000 Pfund im Besitz hatte, das einer Pariserin in England abhanden gekommen war. Da die Eigentümerin der Aufforderung der Liverpooler Polizei, sich zur Aufklärung des Falles einzufinden, nicht nachkam und sich nicht mehr um die Angelegenheit kümmerte, wurde die des Diebstahls Beschuldigte freigelassen. Es gibt also noch wirklich reiche Leute.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Carmen legte die Hand beteuernd aufs Herz. Sie dachte flüchtig an Laßwitz, aber dieser Gedanke trat schnell in den Hintergrund:

„Ich kann beim besten Willen damit nicht dienen.“

„Also der Wille wäre doch vorhanden,“ bemerkte er launig.

Sie zuckte leicht die Achseln.

„Mein Beruf läßt mir gar nicht Zeit, darüber nachzudenken.“

„Hm — und ich meine doch, daß neben aller Berufsfreudigkeit ein gut Teil weibliche Eitelkeit, Selbstbewußtsein, und der Wunsch nach einem außerhalb des Berufs begründeten Wohlbefinden in Ihnen steckt.“

Sein Blick setzte sie in Verwirrung und trieb ihr das Blut jäh in die Wangen.

„Ich nehme mir nur mein Teil Lebensfreude, und lasse mir meine frohe Stimmung durch keine äußeren Anlässe verderben,“ wandte sie ein.

„Recht so,“ lobte er, „ein froher Lebensmut kann Hoffnungen und Schaffenslust beschwingen, auch wohl ein ernstes Mißgeschick leichter ertragen lassen, nur — darf man das Leben nicht zu leicht nehmen.“

„Nehme ich es zu leicht?“ fuhr sie auf. „Vernachlässige und verletze ich meine Pflichten etwa?“

Er sah ihr in die blitzenden Augen.

„Nein — nein,“ beschwichtigte er. „Sie sind pflichttreu und gewissenhaft in Ihrem Beruf, Schwester Carmen.“

Das Herz schlug ihr hoch auf und in ihre Augen trat ein leuchtender Glanz. Es war die erste Anerkennung aus seinem Munde.

„Oder,“ fuhr sie dadurch ermutigt fort, „soll ich nicht mehr lachen und fröhlich sein, sondern lieber dreinschauen wie eine wandelnde Tränenweide?“

„Um des Himmels willen nicht!“ rief er in lachender Abwehr.

„Was also dann?“ fragte sie keck, indem sie ihre Stellung hier im Augenblick ganz vergaß.

Er antwortete nicht sogleich, aber sein Blick ruhte auf ihr mit eigentümlich forschendem Ausdruck, der ihr das Blut einer heißen Welle gleich zum Herzen trieb. Es war ihr, als müßte sie etwas in sich abwehren, eine Gefahr, eine unsichtbare Gewalt. — —

„Sie — — spielen mit dem Leben,“ sagte er endlich langsam und leise, und betonte die Worte dabei doch sehr scharf.

„Wie meinen Sie das, Herr Professor,“ rief sie bebend und von einer inneren Unruhe befallen. „Halten Sie mich für leichtfertig und oberflächlich?“

„Zuweilen,“ gab er zu.

Sie senkte den Blick und schwieg beklommen. Sie verstand ihn noch immer nicht recht.

Auch er schwieg sekundenlang.

„Das sollte kein Vorwurf sein, Schwester Carmen,“ nahm er endlich wiederum das Wort. „Sie sind noch jung und haben innerlich noch nicht viel erlebt. Das Leben scheint Ihnen nur Blumen und Früchte zu spenden, und Sie naschen davon. Erst ein herbes Leid reift den inneren Menschen. — Doch —“ es war, als schüttelte er gewaltsam etwas in sich ab, „so ernste Gespräche wollte ich mit Ihnen nicht führen.“

Seine Züge glätteten und erhellten sich wieder, und in seinen Augen blitzte etwas auf, was sie befangen und doch wieder freier machte.

„Wissen Sie — was ich eigentlich vorhatte?“

„Nun?“ fragte sie, schon wieder in leichter Stimmung.

„Ich — wollte Sie schelten.“

„Oh!“ machte sie halb erschrocken, halb belustigt.

„Jawohl,“ bekräftigte er und versuchte, sein Gesicht in die gewohnten ernsten Falten zu legen: „Gräfin Braunfels hat sich neulich bei mir über Sie beschwert.“

Sie sah ihn ganz verdutzt an. War das Ernst oder Scherz? Die Szene vor einigen Tagen, wo er sie gegen die Gräfin in Schutz genommen hatte, wurde in ihr lebendig.

Er behielt seine ernste, fast strenge Miene bei.

„Sie haben es über dem Spiel mit den Patienten des Sanatoriums verabsäumt, die Gräfin zur gewohnten Stunde nach oben zu führen,“ fuhr er fort.

Sein Ton und seine Miene täuschten sie. Das Rot des Unmuts und Verletztseins brannte wieder in ihren Wangen auf.

„Ich — verteidige mich nicht,“ sagte sie stolz, „und wenn der Herr Professor es nicht wünscht, daß ich mich an der geselligen Abendunterhaltung der Gäste beteilige, verzichte ich selbstverständlich darauf.“

„Wieder so in Harnisch, Schwester Carmen?“ fragte er, mit leichtem Lächeln in ihre sprühenden Augen sehend. „Wer sagt denn, daß ich es nicht wünsche? Im Gegenteil, ich — wünsche es. Sind Sie nun zufrieden?“

„Herr Professor — ich —“

Sie stockte, unfähig, ihrer plötzlichen Empfindung einen Ausdruck zu verleihen.

„Uebrigens habe ich — Ihnen zur Strafe — für die Frau Gräfin — eine andere — Hilfe besorgt,“ sprach er weiter.

„Ich habe eine Kammerjungfer engagiert,“ fuhr er fort und lachte dabei.

Carmen stimmte mit einem ganz frohen, jauchzenden Gefühl ein.

„Denken Sie nicht, daß Sie darum eine Erleichterung in Ihren Obliegenheiten erfahren,“ dämpfte er.

„Ich tue es gern, was zu meinem Beruf gehört,“ erwiderte sie frohgemut.

„Sie erhalten dafür eine andere Patientin, die Ihnen vielleicht — wenn auch in anderer Hinsicht, noch mehr Mühe machen wird.“

„So? Bekommen wir einen neuen Gast?“ fragte sie interessiert.

„Ja — mein Töchterchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über das künftige Polen

Eine Volksstatistik über die Schlesische Wojewodschaft haben wir nicht zur Hand, weil eine Volkszählung nicht stattgefunden hat. Auch fehlt bei uns eine genaue Aufstellung über den Nachwuchs. Wir wissen nur, daß in allen schlesischen Schulen 236 000 Kinder unterrichtet werden, wovon annähernd 200 000 auf die Volksschulen entfallen. Das ist aber auch alles, was wir über die schlesischen Kinder wissen und das ist recht wenig. Mehr weiß man über die Kinder in Polen, weil das polnische Kultusministerium eine Statistik über die Kinder aufgestellt und veröffentlicht hat. In dieser allgemeinen Statistik ist auch das schlesische Industriegebiet mit inbegriffen.

Die Statistik des polnischen Kultusministeriums umfaßt alle Geburten vom Jahre 1913 bis 1925. Die Zahl aller Kinder beträgt 8 Millionen. Auf dem ganzen heutigen polnischen Gebiete betrug die Zahl der Geburten jährlich 600 000 Kinder. Da kam der Krieg und mit ihm ein großer Rückgang der Geburten. Im Jahre 1915 ging die Zahl der Geburten auf 450 000 zurück. Der Tiefstand wurde im Jahre 1917 erreicht (400 000 Geburten) und im Jahre 1918 ist schon ein kleiner Aufstieg zu verzeichnen, der von da an immer mehr im Steigen begriffen ist. Im Jahre 1925 betrug die Zahl der Geburten bereits 850 000 oder doppelt soviel als im Jahre 1915 und um 120 Prozent mehr als im Jahre 1917.

Spricht man aber über die Zahl der neugeborenen Kinder so muß man selbstverständlich auch an die Sterblichkeit denken, zumal die Sterblichkeit insbesondere bei den Säuglingen in Polen bekanntlich hoch ist. Hier versagt die Kunst, weil eine solche Statistik nicht vorliegt und man mehr auf Vermutungen als auf verläßliche Zahlen angewiesen ist. Genaue statistische Tabellen über die Kindersterblichkeit bis zum 15. Jahre liefern uns die Tabellen über die früheren preußischen Gebiete für die Zeit 1901 bis 1910 und in dem ehemaligen Galizien für die Zeit von 1906 bis 1910. Auf Grund dieser statistischen Aufstellungen hat das polnische Kultusministerium Berechnungen aufgestellt, die aller Wahrscheinlichkeit nach annähernd richtig sein können. Nach dieser Berechnung erreichen das 15. Lebensjahr auf 1000 Kinder: In Warschau und in 9 anderen Wojewodschaften 734 Kinder und in den 7 übrigen Wojewodschaften 687 Kinder. Die ersten 9 Wojewodschaften sind folgende Wojewodschaften: Warschau, Lodz, Kielce, Lublin, Schlesien, Krakau, Lemberg, Posen, Pommerellen und die übrigen 6 Wojewodschaften sind die berühmten Ostwojewodschaften.

Ueber die nationale Zugehörigkeit der Kinder erfahren wir aus der Aufstellung des polnischen Kultusministeriums, daß mehr als 5 Millionen Kinder der polnischen Nation angehören und sich der polnischen Muttersprache bedienen. Zu den Ukrainern gehören mehr als 1 Million Kinder, die sich auch dieser Sprache bedienen. Eine halbe Million Kinder spricht den jüdischen Jargon, 350 000 Kinder sprechen weißrussisch und 200 000 Kinder sprechen deutsch. Alle übrigen Kinder ungefähr 30 000 zusammen sprechen russisch, tschechisch, litauisch u. a. Sprachen.

Im Jahre 1925/26 waren in ganz Polen 3 941 900 schulpflichtige Kinder und von diesen besuchten die Schule 3 257 909 Kinder, das ist 82 Prozent. Alle übrigen Kinder, die 18 Prozent aller schulpflichtigen Kinder ausmachten, besuchten trotz des Schulzwanges überhaupt keine Schule. Davon entfallen 0,5 Prozent auf die Städte und 22,2 Prozent auf das flache Land. Seit dieser Zeit steigt die Zahl der schulpflichtigen Kinder jährlich um 300 000 Kinder. Im Jahre 1927/28 betrug die Zahl der schulpflichtigen Kinder 4 241 900 und die Schule besuchten 3 605 089 Kinder. Wird die Steigerung der schulpflichtigen Kinder in demselben Tempo andauern, so wird die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Schuljahre 1939/40 6 Millionen ausmachen. Da wird wahrscheinlich auch der Prozentsatz jener Kinder, die die Schule nicht besuchen steigen, weil der Staat nicht in die Lage ist, soviel Schulräume zur Verfügung zu stellen, damit alle Kinder Platz finden und das erforderliche Lehrerpersonal beizustellen. Wir dürfen nicht vergessen, daß in der Ost-Wojewodschaft reichlich 35 Prozent aller Volksschullehrer ihr Amt aushilfsweise ausüben, also keine geschulten Lehrer sind. Andererseits haben wir in den Ost-Wojewodschaften im besten Falle 4 Klassen Volksschulen in den Städten und 1 Klasse Volksschulen auf dem Lande. Das Kultusministerium hat berechnet, daß in dem neuen Schuljahre 1928/29 60 000 Volksklassen fehlen, wollte man alle Kinder bei dem heutigen Klassensystem in der Volksschule unterbringen. Diese 60 000 neue Klassen werden nicht geschaffen, nicht einmal zehn Prozent davon, weil die Mittel dazu fehlen. Neben dem großen Raummangel in der polnischen Volksschule fehlt auch der ausgebildete Lehrer. Ohne an dem alten Lehrpersonal, das sich zu 35 Prozent aus Dilettanten, d. h. nicht ausgebildeten Lehrern zusammensetzt — würde das Kultusministerium 70 000 neue Volksschullehrer benötigen wollte es allen schulpflichtigen Kindern in dem jetzigen Ausmaße Schulunterricht erteilen. Siebzigtausend neue Volksschullehrer können nicht aus dem Aermel geschüttelt werden, desgleichen die 60 000 neuen Volksschulklassen und daher bleibt der Schulzwang in Polen in der Theorie aufrecht, weil in der Praxis auf diesem Gebiete noch sehr, aber sehr viel zu leisten ist. Was in Jahrzehnten versäumt wurde, läßt sich in paar Jahren nicht nachholen, umsoweniger, wenn man 33½ Prozent aller Ausgaben für Militärzwecke verwendet. Das unter solchen Umständen das Ideal der 7-Klassen-Volksschule auch weiterhin als Ideal verbleibt, ist weiter nicht verwunderlich.

Pleß und Umgebung

Parzellierung von Fürstlich Plessischen Gütern.

Bekanntlich ist das Rittergut Rudoltowitz zu Parzellierungszwecken abgegeben worden; es besteht die Absicht, von den gesamten 425 ha, etwa 275 ha zu parzellieren und etwa 150 ha als Restgut zu belassen. Ferner wurden von den Rittergütern Miserau und Staude an dem Urząd Ziemski in Nikolai noch 2000 Morgen Feld mit den Gebäuden des Vorwerks Konradshof zu Parzellierungszwecken abgegeben. Voraussichtlich wird Konradshof ein Restgut bleiben, während die andern Ländereien parzelliert werden. Die jetzigen Pächter der kleineren Flächen behalten sie solange, wie das Kleinpächterschutzgesetz Gültigkeit hat. Wie verlautet, sollen noch einige Fürstliche Güter zu Parzellierungszwecken zur Verfügung gestellt werden, z. B. Sussetz und Guhrau.

Zwei tödliche Unfälle auf der Emanuelssegengrube.

Am 26. d. Mts. ist nachmittags der Schrämer Paul Klakus aus Emanuelssegen durch Kohlenfall auf der Emanuelssegengrube tödlich verunglückt. Er hinterläßt die Ehefrau mit fünf unversorgten Kindern.

Der 18jährige Arbeiter Franz Winkler in Emanuelssegen wurde durch herabfallende Kohlenmassen schwer verletzt. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er seinen Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.

Durch Feuer ein Schaden von 5000 Zloty verursacht.

Im Wohnhause der Marie Buchaleik in Zawada bei Orzesze bracht Feuer aus, wodurch Haus und Stall nebst der diesjährigen Ernte vernichtet wurden. Der entstandene Schaden wird auf 5000 Zloty angegeben. Löschhilfe leistete die Feuerwehr Orzesze.

Treibriemendiebstahl.

Bei der Firma Siegmund Eckermann in Wyrow wurde nachts ein Treibriemen von 5.75 Meter Länge und 12 Zentimeter Breite im Werte von 170 Zloty gestohlen. Die Polizei hält den Paul Baron aus Jankowitz dieses Diebstahls verdächtig.

Blitzschlag.

Dienstag gegen Abend ging ein starkes Gewitter mit einem ergiebigen Regen über Pleß und Umgegend nieder. Dabei entlud sich ein Blitzstrahl in die Telephonleitung, die über den Verbindungsweg zwischen dem Ring und der Generaldirektion führt. Glücklicherweise waren bei dem starken Regenguß keine Passanten unterwegs.

Ableitung der Abwässer aus der Kaserne.

Um die Abwässer aus der Kaserne abzuleiten, läßt die Stadt eine Rohrleitung von der Kaserne nach dem Quistekgraben legen. In der Zeit der Ausführung der Arbeiten der Rohrleitung ist die ulica Koszarowa von der Stelle, wo die ulica Stawowa einmündet, bis zur ulica Dworcowa für den Wagenverkehr gesperrt.

Ein Gang durch den Wochenmarkt.

Der Dienstagwochenmarkt bot das Bild reichlicher Zufuhr, starken Besuchs und ziemlich reger Kauflust. Für Butter wurden 3,30—3,50 Zloty, Weißkäse 60—70, ein Ei 19 bezw. 20 Groschen gezahlt. Für Gemüse und Obst wurden normale Preise gefordert; bei den Preisen für Obst trat eine merkliche Senkung ein. Nur Kraut ist ziemlich teuer, was zu verstehen ist, da bei der anhaltenden Trockenheit sich das Kraut nicht recht entwickeln konnte. Waldfrüchte, wie Pilze, Preißelbeeren und Brombeeren waren ziemlich preiswert zu haben. Das Angebot in Stroh und Heu war schwach. Heu kommt nur wenig auf den Markt, weil es davon nur sehr wenig gibt; es ist natürlich sehr teuer. Geflügel war viel zu sehen und wurde auch ziemlich stark gekauft. Ferkel dürfen noch immer nicht auf den Markt gebracht werden.

Viehmarkt in Pleß.

Mittwoch, den 5. September wird in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

Der Kreis baut ein Beamtenwohnhaus in Pleß.

Der Kreisausschuß des Kreises Pleß hat einen Teil des dem Schornsteinfegermeister Koszek gehörenden Grundstückes erworben und beabsichtigt, darauf ein 12-Familienhaus für die Beamten der Kreisverwaltung zu errichten. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Mitgliederversammlung der Plesser Schützengilde.

Die hiesige Schützengilde hält Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr, bei Bialas eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Teilnahme der Gilde an dem Fahnenweihfest der Gilde in Tarnowitz; 2. Besprechung über das Eduard und Karl Dormann-Legat-Schießen; 3. Mitteilungen. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 2. September hält die Gottesdienste in der evangelischen Kirche vertretungsweise Herr Pastor Harlfinger aus Golassowitz, und zwar früh um 8 Uhr den deutschen Gottesdienst, um 9¼ Uhr die polnische Abendmahlsfeier und um 10¼ Uhr den polnischen Gottesdienst.

Ausbau des Weges Brzesc, Groß-Weichsel und Zabrzeg.

Der Kreisausschuß des Kreises Pleß ist dem Bau des Weges von Brzesc über Groß-Weichsel nach Zabrzeg bis an die Kreisgrenze beigetreten. Die bezüglichen Baupläne liegen bei den Gemeindevorständen von Brzesc und Groß-Weichsel vom 28. August bis 10. September zur Einsicht aus.

Brückenbau auf der Chaussee in Jankowitz.

Auf der Chaussee Berun—Pleß ist in dem Abschnitt vom Gasthause Brandys bis zum Gasthause Janosz in Jankowitz der Verkehr für Wagen und Lastautos wegen Baues der Brücke über die Dokawe für die Zeit der Bauarbeiten gesperrt. Der Verkehr muß sich während dieser Zeit von der Brandyschen Wirtschaft über die Jankowitzer Dorfstraße bis zur Janoszschen Gastwirtschaft abwickeln.

Evangelisches Waisenhaus in Altdorf.

Am Sonntag, den 2. September d. J., nachmittags 4 Uhr, wird eine Bibelstunde im Altdorfer evangelischen Waisenhause abgehalten.

Beginn des neuen Schuljahres in den Plesser Privatschulen.

Die Volksschule eröffnet das Schuljahr 1928/29 Sonnabend, den 1. September d. J., 8 Uhr vormittags, für die Klassen 2—4. Die Schulanfänger sollen um 10½ Uhr der Schule zugeführt werden. Die unterste Schulklasse ist 26 Köpfe stark. — Die Gymnasialabteilung eröffnet das Schuljahr Montag, den 3. September. Um 8 Uhr findet ein katholischer Gottesdienst statt, um 9 Uhr die Eröffnung des Schuljahres in den Anstaltsräumen. Die vorläufig vertretungsweise Leitung des Gymnasiums ist Professor Dr. Ranoschek übertragen worden. Ob das Lehrerkollegium vollzählig ergänzt wird, ist zur Stunde noch nicht bekannt geworden.

Viehmarkt in Nikolai.

Mittwoch, den 29. d. Mts. ,fand in Nikolai ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. Der Rindviehmarkt war stark, der Pferdemarkt mäßiger beschickt. Die aufgetriebenen Tiere zeigten meist mittlere, einige auch geringe Qualität. Die Preise für Rindvieh erfuhren zwar eine Senkung, was eine Folge des Futtermangels ist, aber sie waren noch hoch genug. Das gesamte Markttreiben zeigte reges Leben.

Militärbuch verloren.

Johann Pogrzeba aus Nikolai verlor sein Militärbuch, das sofort für ungültig erklärt worden ist.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 2. September 1928.

6½ Uhr: hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 2. September 1928.

8 Uhr: deutscher Gottesdienst (Pastor Harlfinger aus Golassowitz).
9¼ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Drachen steigen

Jetzt kommt die Zeit, da die Schuljugend ihre „Drachen" steigen läßt. Schon sieht man hier und da diese bunten papiernen Vögel hoch in der Luft. Welche Freude herrscht bei den kleinen Aviatikern, wenn die „Luftschwimmer" turmhoch steigen und man sie nur noch als winzige Pünktchen sieht. So groß der Jubel auch bei den Kindern, so groß der Zorn bei den Besitzern der Feldmark. Manche von ihnen sind außer sich, da der „Drachenunfug" Schaden in der Flur anrichtet. Da ist es an der Zeit, die Eltern darauf hinzuweisen, daß sie für solche Schäden, die ihre Sprößlinge draußen anrichten, haftbar gemacht werden können. Aber nicht nur Flurschäden, auch Störungen in Fernsprech- und Telegraphenleitungen können verursacht werden. Und nach §§ 317 und 318 des Str.-G.-B. wird derjenige schwer bestraft, der den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen- oder Fernsprechanlage vorsätzlich oder fahrlässig verhindert oder gefährdet. Also Vorsicht, sonst winken Polizeiverordnung oder gar Strafgesetzbuch ganz bedrohlich.

* * *

Drachen, nichts als Drachen.

Zuerst war es so: Der Hornhauthändler Siegfried aus Xanten schlug den Drachen auf die Plautze, daß er sich aus Wut in den Schwanz biß und dann verging. Damit trat zum ersten Male die Existenz eines solchen Lindwurms in das historische Gesichtsfeld.

* * *

Dann tauchte der Drachen im fernen Osten auf. Die schlitzäugigen Söhne des Reiches der Mitte erwählten sich zum Wappentier den scheußlichen Wurm, der geflügelt und geschuppt, das Schreckbild traumtiefer Kindernächte ist.

Und dann noch der ganz harmlose Drache, den die Buben jetzt zum Himmel steigen lassen. In allen möglichen Formen und Farben wandert dieser Drache aufwärts. Manchmal tut er es auch nicht. Dann ist er schief gebaut. Einen solchen Drachen zertrampelt hernach jugendliche Wut.

* * *

Nun gibt es auch noch lebende Drachen. Die sind durchweg weiblichen Geschlechts. So hat kürzlich ein derartiger Drache eine andere Frau giftgeschwollen überfallen und nicht schlecht zugerichtet. Solche Drachenkämpfe sind immer sehr interessant.

* * *

Es gibt aber auch noch andere Drachen. Das sind solche, die ihren Mann nicht Bier trinken lassen wollen. Das sind eifersüchtige Drachen.

* * *

Es gibt welche, die selbst Bier trinken und sich auch vor einem Schnaps nicht bange machen. Wenn diese Drachen nach einem gewissen Konsum loslegen, dann sind sie wie die Furien. Dann haben sie sich aus irdischen in überirdische Wesen verwandelt.

* * *

Soll man weiter über Drachen sprechen? Nein! Die Gefahr ist zu groß. Das ganze Drachenheer könnte über einen herfallen. — .... und der journalistische Orpheus (oha!) würde, wie der antike von den Bacchantinnen, von Drachen zerrissen und vernichtet werden.

Die neuen Wasserleitungen

Die große Wasserkalamität im Sommer, nicht nur in Myslowitz, aber im ganzen Kattowitzer Kreise, dürfte wohl die letzte gewesen sein, weil man bereits daran geht, die Wasserleitungen im Kreise Kattowitz entsprechend auszubauen. Gleich zu Beginn des Jahres hat der Kreisausschuß in Kattowitz mit dem Bau der Wasserleitungen in Brzezinka begonnen, insbesondere auf dem Terrain der bereits ersauften Grube „Przemsa" in Brzezinka. Als Kohlengrube ist dieses Unternehmen nicht mehr denkbar, weil es ganz unter Wasser steht, so daß man bereits das Wasser von von oben sehen kann, dafür soll die Grube die Bewohner des Kattowitzer Kreises mit Wasser versehen. Die neue Wasserleitung wird vorläufig 10 000 Kubikmeter Wasser liefern und wird später noch ausgebaut, um dann 20 000 Kubikmeter Wasser täglich zu liefern. Ein großer Teil der Arbeiten geht dem Ende entgegen. Die Wasserrohre wurden in einer Länge von 12 Kilometern gelegt. Das Wasserreservoir dürfte bald fertig werden. Es faßt 2000 Kubikmeter Wasser, ist aus Eisenbeton gebaut und besitzt eine Ringkonstruktion. Die Bohröffnung ist zur Hälfte fertig. Die elektrisch angetriebenen Pumpen und Motore gehören zu dem neuesten System. Sie wurden aus der Schweiz nach hier gebracht und sind sonst nirgends in Polen eingeführt. Mit einem Wort, man will in Brzezinka etwas besonderes schaffen, das sich sehen läßt. Bis die notwendigsten Arbeiten beendet sind, dürften noch drei Monate vergehen. Diese Wasserleitungen werden die Stadt Kattotwitz und den südlichen Kreisteil mit Wasser versorgen, d. h. Schoppinitz, Dombrowka, Janow und Myslowitz. Gegen 300 Arbeiter sind bei diesen Arbeiten beschäftigt, die meisten Arbeiter sind aus Myslowitz und Brzezinka. Der große Wassersammler befindet sich in der südlichen Richtung der Stadt Myslowitz, zwischen Emok und Gieschewald. Nach Gieschewald kommen sonst recht viele Ausflügler, und wer sich für das Modernste auf dem Gebiete der Wasserleitungen interessiert und über gesunde Beine verfügt, der kann sich das neue Werk ansehen. Es ist wirklich wert und die Mühe ist reichlich belohnt. Das wichtigste ist jedoch die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser. Der Wassermangel in diesem Sommer hat vor allem die Frauen direkt zur Verzweiflung getrieben, weil sie in ihrer Hauswirtschaft wochenlang ohne Wasser dastanden. Selbst das Begießen der Straßen in der heißen Zeit ist wegen Wassermangel ausgeblieben. Im nächsten Sommer wird es besser werden.

Ausbau der Stromerzeugung

Das Kraftwerk Prinzengrube der Zaklady Elektro G. m. b. H., Oberlazisk, an der vornehmlich der Fürst von Pleß beteiligt ist, wird gegenwärtig in großzügiger Weise ausgebaut. Die Maschinenleistung, die bisher 24 000 Kilowatt betrug, erfährt dadurch eine Verstärkung auf etwa 100 000 Kilowatt. Ueber die Verwertung der elektrischen Energie sind bereits Verträge abgeschlossen. Hauptabnehmer ist das Staatliche Stickstoffwerk Chorzow. Einen Teil des Stromes übernehmen die Oberschlesischen Elektrizitätswerke. Zu den Stromabnehmern gehören auch die Oberschlesischen Sprengstoffwerke Oswag A.-G. in Oberlazisk, an denen ebenfalls der Fürst von Pleß interessiert ist und die eine Stickstoffabrik errichten.

„Hie Amerika — hie Australien!"

Vor längerer Zeit beschlagnahmte die Zollbehörde ein größeres Quantum ausländischer Aepfel, weil sie sich über die Herkunft nicht ganz klar war. Die Zollbehörde sah nämlich die beschlagnahmten Aepfel für australische an, während die Abnehmer das in Abrede stellten und sie für amerikanische ausgaben. Dieser Streit ging sogar in die Oeffentlichkeit, insofern, als sich auch die polnische Presse hineinmischte und ihren Senf dazu gab und auch wissen wollte, daß es sich um australische Aepfel handelte! Hier ging als Rufer im Streit voran die „Polska Zachodnia", die ja nirgends fehlen darf. Der Leser wird sich nun fragen: „Warum der Streit um die Aeppel?" Sehr einfach! Der Zoll für amerikanische Aepfel ist erheblich niedriger als für australische. Da es sich aber um mehrere Waggons Aepfel handelt, beträgt die Differenz einen sehr erheblichen Betrag. Also begreift man, warum die Zollbehörde und die patriotische polnische Presse nichts von amerikanischen Aepfeln wissen will. Der Staat braucht Geld. Aber so leicht lassen sich die Abnehmer auch nicht rupfen und deshalb geht der Streit frischfröhlich weiter. Sogar ein botanischer Professor in Warschau wurde angerufen, aber der Mann hielt es mit Amerika, denn als von dort aus stammend bezeichnete er die umstrittenen Aepfel, was Zollbehörde und Patriotenpresse nicht wenig verstimmte. Und so riefen sie den Gartenbaureferenten bei der Wojewodschaft, Herrn Wlosik, zu Hilfe. Der natürlich vertrat den Standpunkt, daß es unter keinen Umständen amerikanische, sondern nur australische Aepfel sind und daher der vorgeschriebene Einfuhrzoll zu entrichten sei. Mit diesem Gutachten gab sich aber die Gegenpartei nicht einverstanden und beantragte eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit unter Hinzuziehung eines von der Warschauer Regierung zu bestimmenden Sachverständigen, dem auch stattgegeben wurde. Was dieser Sachverständige ausklügeln wird, kann man jetzt noch nicht wissen. — Was nun aber, wenn er weder für Amerika noch Australien schwört, sondern ein anderes Ursprungsland herausfindet. Das kann ja dann eine sehr hübsche Geschichte werden, dieser Kampf um die „Aeppel".

Ob dann die „Aeppel" nicht längst verfault sein werden?



Der Sternhimmel im September 1928

Die Sternkarte ist für den 1. September, abends 10 Uhr, für den 15. September, abends 9 Uhr, und für den 30. September, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Polhöhe von 52½ Grad, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kl. Bär P=Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda N=Nebel, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann, C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran Pl=Plejaden, 16. Walfisch, 25. Haar der Berenice, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. Fische F=Fomalhaut.

Planeten: Saturn, Uranus, Jupiter.

Mond: vom 1. bis 5. und 21. bis 29. September.

Z=Zenit.

Königshütte und Umgebung.

Wichtig für Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats werden zu einer vier- bezw. sechswöchentlichen Militärübung Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve der Kategorie A einberufen und zwar: Jahrgang 1901: Unteroffiziere und Mannschaften der Fuß- und Tanktruppen; Jahrgang 1895 und 1894: Unteroffiziere aller Truppengattungen mit Ausnahme der Marine; Jahrgang 1900: Unteroffiziere und Mannschaften des Luftwesens (Funker, Telegraphisten, Radiomechaniker, Photographen), des Fesselballons nur Schlepper und Gaswerkstättenmechaniker; Jahrgang 1902: Unteroffiziere und Mannschaften der Fuß- und Tanktruppe, die im Jahre 1927 nicht zur Uebung einzogen waren; Jahrgang 1903, 1902, 1901, 1897 und 1896: Unteroffiziere und Mannschaften, sowie Mannschaften des Jahrganges 1898 des Flugwesens (nur Luftschiffer, Piloten und Schützen), des Fesselballons (nur Ordner), denen 1927 ein Aufschub bis zum nächsten Jahr gewährt wurde. Jahrgang 1899 und 1900: Unteroffiziere und Mannschaften aller Truppengattungen mit Ausnahme der Marine, die von 1925 bis 1927 keine Uebung gemacht hat.

Die von der Aufstellung erfaßten Reservisten, die im Stadtkreis Königshütte wohnen, und bisher noch zu keiner Einberufung Befehl erhalten haben bezw. noch keine Uebung gemacht haben, sollen sich spätestens bis zum 6. September beim Bezirkskommando in Königshütte an der ul. Piastowska 7, um 11 Uhr vormittags melden, damit sie zu ihren Truppenteilen entsandt werden. Bei der Meldung sind mitzubringen: der Militärpaß, Mobilisationskarte und alle im Besitz befindlichen Militärpapiere. Anträge auf Befreiung der Militärübung bis Ende 1929, sind von der Behörde befürwortet an das Bezirkskommando bis zum 1. September d. J. zu richten. Die Antragsteller haben sich dennoch zu stellen, wenn sie bis zum 15. September keine Antwort erhalten.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16.40: Berichte. 17: Uebertragung aus Warschau. 17.25: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag. 20.15: Uebertragung aus Warschau. 22.00: Berichte. 22.30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 17: Kinderstunde. 18: Uebertragung aus Wilna. 19.30 und 20.15: Konzert, übertragen aus Warschau. Danach die Berichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 13: Berichte. 17: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19.30: Vortrag. 20.15: Uebertragung aus Warschau.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. 13: Die Mittagsberichte. 16.30: Vortrag. 17: Uebertragung aus Warschau. 18: Programm von Wilna. 19: Verschiedene Nachrichten. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.15: Abendprogramm von Warschau. 22.30: Konzertübertragung.

Posen — Welle 280,4.

Freitag. 13: Konzert auf Schallplatten. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Sonnabend. 7: Gymnastik. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 17: Programm für die Kinder. 18: Programm von Wilno. 19.30: Vortrag. 20.15: Volkstümliches Konzert, übertragen aus Warschau. Danach die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik. 24: Nachtkonzert.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag. 10: Uebertragung aus Berlin: Eröffnungsfeierlichkeiten der Großen Deutschen Funkausstellung 1928. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Schlesischer Verkehrsverband. 18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Oberschlesische Schulnöte. 19.25: Abt. Literatur. 19.50: Abt. Kulturgeschichte. 20.30: Henri Marteau geigt. 21.40: Schöne Seelen, Lustspiel in einem Hörbild.

Sonnabend. 16: Aus Büchern der Zeit. 16.30: Aus Wiener Vorkriegsoperetten. 18.00: Abt. Welt und Wanderung. 18.25: Zehn Minuten Esperanto. 18.35: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 19.25: Abt. Welt und Wanderung. 19.50: Abt. Technik. 20.30: Berliner Pflaster. 22: Die Abendberichte. 22.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Schatz im Kaffee „Hindenburg", Beuthen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.